

Gröschke, Dieter

Rezension [zu: Dimitriev, Valentine (1987): Frühförderung für „monogoloide“ Kinder; das Down-Syndrom. Weinheim: Beltz]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 37 (1988) 2, S. 61

urn:nbn:de:0111-opus-18319

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert durch DIPF

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

37. Jahrgang / 1988

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

37. Jahrgang

Göttingen, Februar 1988

Heft 2

Inhalt

Forschungsergebnisse

- R. Grundner, M.-L. Götz-Frei, H. P. Huber, R. Kurz und H. Sauer: Psychologische Operationsvorbereitung bei 4-8jährigen (*Psychologic Treatment Alternatives in Preparation for Surgery of In-Hospital Pediatric Patients between the Ages of 4 and 8 Years*) 34

Übersichten

- H. Braun-Scharm: Psychogene Sehstörungen bei Kindern und Jugendlichen (*Psychogenic Visual Disturbances in Children and Adolescents*) 38
- J. Neuser: Kinder mit Störungen der Immunabwehr in Isoliereinheiten (*Children with Impaired Immune Functioning in Protected Environments*) 43

Familientherapie

- M. B. Buchholz: Der Aufbau des therapeutischen Systems. Psychoanalytische Aspekte des Beginns von Familientherapien (*The Construction of the Therapeutic System. Psychoanalytic and Systemic Aspects of the Beginning of Family Therapy*) 48

Tagungsbericht 58

Autoren dieses Heftes 60

Buchbesprechungen 60

Tagungskalender 64

Mitteilungen 65

Aus dem Inhalt des nächsten Heftes

Burchard, F.: Verlaufsstudie zur Festhaltetherapie – Erste Ergebnisse bei 85 Kindern

Dalferth, M.: Visuelle Perception, Blickkontakt und Blickabwendung beim frühkindlichen Autismus

Klicpera, C./Mückstein, E./Innerhofer, P.: Die Ergänzung von Implizitsätzen durch autistische, lernbehinderte und normale Kinder

Kischkel, W.: Autismus als Störung des fronto- limbischen Systems: Ein Fallbeispiel

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. med. R. Adam, Göttingen und Prof. Dr. med. F. Specht, Göttingen.

Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Unterm Hoppenberge 3, 3400 Göttingen 26

Unter Mitarbeit von: Gisela Baethge, Analytische Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, Goerdelerweg 3, 3400 Göttingen und Dipl.-Psych. Sabine Göbel, Tuckermannweg 4, 3400 Göttingen.

Verlag für Medizinische Psychologie, Göttingen. – Druck: Hubert & Co., Göttingen.

Stellung vom Vater aufgezogener kleiner Kinder“) über 17 derartiger Familien von großem Interesse.

Aus den Forschungsarbeiten über behinderte Kinder und ihre Geschwister des Anna Freud Centre London berichten *Hansi Kennedy, Kennedy et. al.* und *Clifford Yorke* in drei Arbeiten, die sich in gewohnter Weise durch hohes theoretisches Niveau, begriffliche Klarheit und die lebendige Falldarstellung auszeichnen.

Abschließend soll noch auf den Beitrag von *Richard A. Isay* hingewiesen werden: „Die analytische Therapie homosexueller Männer“. *Isays* Einschätzung, daß viele Psychoanalytiker Homosexualität als Psychopathologie ansehen und als therapeutisches Ziel die Umwandlung in Heterosexualität verfolgen, trifft sicher auch auf die deutsche Situation zu. *Isay* sieht die Ursachen der Schwierigkeiten vieler Analytiker mit Homosexuellen in der Vermischung des Gesundheitsbegriffs mit moralischen Werten und in bestimmten Gegenübertragungsproblemen. Er betont, daß Psychoanalyse und analytisch orientierte Psychotherapie in gleicher Weise für Homosexuelle hilfreich sein kann, wie sie es für Heterosexuelle ist und beruft sich dabei auf *Freuds* „Brief an eine Amerikanische Mutter“ vom 9. 4. 35: „Homosexualität ist (...) kein Laster, keine Entartung, sie kann nicht als Krankheit klassifiziert werden; wir ordnen sie als eine Variante sexuellen Verhaltens ein, die aus einer bestimmten Hemmung in der sexuellen Entwicklung resultiert.“ Psychoanalytiker werden aber auch mit Homosexuellen an ihren Instituten konfrontiert – als Bewerber für die Ausbildung. Wie sehr die heute immer noch gängige Praxis der Ablehnung solcher Bewerber der Einschätzung *Freuds* widerspricht, wird in einer Antwort von *Otto Rank* (nach Absprache mit *Freud*) vom 11. 12. 21 auf eine diesbezügliche Anfrage von *E. Jones* deutlich: (...) es ist zu sagen, daß wir nicht prinzipiell solche Leute ausschließen wollen, da wir nicht ihre gesetzliche Verfolgung entschuldigen können (...). Es ist zu hoffen, daß Psychoanalytiker sich zunehmend dazu bereifinden, ihre klinische Haltung gegenüber homosexuellen Patienten zu ändern als auch ihre Institute für homosexuelle Bewerber und Kollegen zu öffnen.

Das 40. Jahrbuch gewährt in seiner Gesamtheit einen anschaulichen Einblick in den aktuellen Forschungsstand der Kinderanalyse im angelsächsischen Sprachraum und bietet dem Leser eine Fülle von Anregungen für seine praktische Arbeit.

Günter Molitor, Berlin

Dimitriev, V. (1987): **Frühförderung für „monogoloide“ Kinder; das Down-Syndrom.** Weinheim: Beltz; 255 Seiten, DM 48,-.

Frühförderung ist inzwischen zu einem wichtigen interdisziplinären Praxisfeld der Behindertenhilfe geworden, das sich Heilpädagogik, Kinderpsychologie und -psychiatrie bzw. -neurologie teilen. Als für den langfristigen rehabilitativen Erfolg ausschlaggebendes Moment hat sich eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern des behinderten Kindes erwiesen. Dabei wird Elternarbeit nicht mehr im Sinne eines Co-Therapeuten-Modells verstanden, in dem die Eltern nur das exekutieren, was die Frühförderungsexperten an häuslichen Übungen für das Kind rezeptieren, sondern die Eltern als Primärerzieher sollen in einem offenen partnerschaftlichen Dialog in jeder Phase der Diagnose und Behandlung gleichberechtigt beteiligt und in ihrer Erzieherkompetenz anerkannt und bestärkt werden.

Trotz dieser Akzentverschiebung auf die natürlichen Erziehungsvollzüge im familiären Alltag des behinderten Kindes brauchen seine Eltern angemessene Hilfestellungen und Anleitungen, denn Entwicklung und Erziehung eines behinderten Kindes verlaufen doch nach besonderen Gesetzmäßigkeiten und erschwerten Bedingungen, die nun gerade die Eltern kennen, verstehen und berücksichtigen müssen. Das vorliegende Elternhandbuch von *Dimitriev* ist das Ergebnis langjähriger intensiver und systematischer Frühförderversuche mit retardierten Kindern, speziell Kinder mit Down-Syndrom, in den USA. Diesen Kindern wurden lange nur geringe Entwicklungs- und Lernkapazitäten zugeschrieben. Durch früh einsetzende, sachangemessene und systematische Erziehungsprogramme, wie das von Frau *Dimitriev*, weiß man inzwischen, daß diese pessimistische Einschätzung nicht den Lernchancen des Kindes mit einer Trisomie-21 (Down-Syndrom) entspricht. Auch im Bereich der Sprachanbahnung und Sprachförderung sind sehr positive Entwicklungsverläufe möglich. Das Buch schildert sehr anschaulich (viele Fotos), wie Eltern den jeweiligen Entwicklungsstand ihres behinderten Kindes in den Bereichen Grobmotorik, Feinmotorik, Wahrnehmungs- und Auffassungsvermögen, Sprache und Sozialverhalten einschätzen können, um dann in kleinen Lernschritten durch spielerische Übungen dem Kind zu wichtigen Körper-, Objekt- und Sozialerfahrungen zu verhelfen, über die es sich – trotz seiner Einschränkungen, die nie bagatellisiert werden – in seiner Persönlichkeit umfassend weiterentwickeln vermag. Den einzelnen Übungsbereichen sind zur Einschätzung des aktuellen Ausgangszustandes des Kindes Items aus Entwicklungsskalen vorangestellt, die als Orientierungswerte verstanden werden sollen. Das Programm erstreckt sich über die ersten 3 Lebensjahre des Down-Kindes. Vor der Darstellung der eigentlichen Übungen geht die Autorin sehr ausführlich und aufgrund ihrer reichen Erfahrung sehr verständnisvoll auf die emotionalen Probleme der betroffenen Eltern ein, denn wie sie richtig feststellt: „Erfolgreiche Elternschaft beginnt mit innerem Frieden und Selbstachtung“. Nach Einschätzung des Rezensenten handelt es sich bei dem besprochenen Buch um eine der besten Anleitungen für die Hand betroffener Eltern aber durchaus auch für Fachleute der Frühförderung behinderter Kinder.

Dieter Gröschke, Münster

Institut für analytische Psychotherapie (Hrsg.) (1987): **Psychoanalyse im Rahmen der Demokratischen Psychiatrie, Bd. I u. II.** Zürich: Althea Verlag; Bd. I: 202 Seiten, sFr 22,-; Bd. II: 190 Seiten, sFr 22,-.

Die hier zur Rezension vorliegenden zwei Bände sind ein Drittel der auf sechs Bände angelegten „Veröffentlichungen des Instituts für analytische Psychotherapie Zürich – Kreuzlingen“ wie es auch im Untertitel heißt. In beiden Bänden sind 16 Artikel veröffentlicht, in jedem Einzelband nach inhaltlichen Gesichtspunkten zusammengefaßt. Es dominieren die Beiträge von *Norman Elrod*, dem richtungsweisenden Mitglied und wohl auch Begründer des Instituts für analytische Psychotherapie Zürich – Kreuzlingen. *Elrod* ist auch in Deutschland bereits bekannt geworden durch seine Arbeit mit chronisch psychotischen Patienten. Diese psychoanalytisch-psychotherapeutische Arbeit formt auch den Hintergrund für viele Arbeiten in beiden Bänden, zu vermuten ist auch dies in den weiteren noch ausstehenden.

Dies bedeutet jedoch auch eine Einschränkung hinsichtlich Erwartungen in bezug auf den Titel. Die hier vorgelegten Ab-